Centralisation der griechischen Welt, sowie die vielfache Zerstörung der fraglichen Handschriften durch Barbaren und Muhammedaner, hatte zur Folge, daß auch die gemischten griechischen Texte mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wurden, und daß der syrische oder, wie man ihn bisher gewöhnlich genannt, der byzantinische oder konstantinopolitanische Text die entschiedene Oberherrschaft gewann. Dieser Text ging im 16. Jahrhundert in die gedruckten Ausgaben des N. T. über und bildete die Grundlage des sogen. *textus receptus*. (Vgl. Westcott and Hort 90 sqq., 119 sqq., 135 sqq.)

Im Anschluß an die vorausgegangene Skizze der alten Textgeschichte steht im Folgenden ein kurzer Ueberblick über das Verhältniß der wichtigeren griechischen Handschriften, der alten Versionen und der für die neutestamentliche Textgeschichte wichtigsten Väter und Kirchenschriftsteller zu den genannten vier alten Textformen. Als die Hauptrepräsentanten des neutralen Textes erscheinen der Codex Vaticanus und der Codex Sinaiticus (s. d. Art. *Bibelhandschriften des N. T.*). Beide repräsentiren einen durchaus vor-syrischen Text. Während aber der Codex Sinaiticus eine große Anzahl abendländischer und alexandrinischer Lesarten enthält, weist der Codex Vaticanus wohl nur in den Paulinen abendländische Lesarten auf; alexandrinische scheinen ihm ganz fremd zu sein. Entgegen den Anschauungen, welche die Heimat des Codex Vaticanus in Aegypten suchen und in dem Codex Sinaiticus eine jener 50 Bibelhandschriften erblicken wollen, die Eusebius im Auftrage des Kaisers Constantin um das Jahr 332 mit besonderem Aufwande für die Kirchen der neuen Residenz herstellen ließ (vgl. Busob., *Vita Constantin*. 4, 36 sq.), sprechen Westcott und Hort die Vermuthung aus, daß die beiden Codices im Abendlande und zwar wahrscheinlich in Rom geschrieben seien (vgl. 264 sqq.). Die Handschriften der verschiedenen Abtheilungen der neutestamentlichen Bücher (vgl. d. Art. *Bibelhandschriften*), von welchen der Codex Vaticanus und der Codex Sinaiticus im vierten Jahrhundert abgeschrieben wurden, repräsentiren nach Westcott und Hort zwei getrennte und divergirende Linien der Textüberlieferung, die aber von den nämlichen, dem zweiten Jahrhundert und vielleicht einer noch früheren Zeit angehörig und den Autographen ganz nahe stehenden Stammbandschriften ausgegangen sind (l. c. 222 sq.). Der Codex Vaticanus hat vor dem Codex Sinaiticus voraus, daß er nicht nur, wie dieser, „einen sehr alten Text“, sondern auch „eine sehr reine Linie des sehr alten Textes“ darbietet (l. c. 251). Der in ihm überlieferte Text ist verhältnißmäßig nur wenig entstellt. Was den Ursprung der ihm anhaftenden Entstellungen betrifft, so rühren dieselben theils von älteren unrichtigen Lesarten her, die in jene Linie der Textüberlieferung eingedrungen sind, und die durch Vergleichung mit anderen Handschriften im Allgemeinen leicht erkannt wer-

den können, theils von Irrungen und Nachlässigkeiten des Schreibers der Handschrift, die als solche gleichfalls zumeist leicht kenntlich sind (vgl. l. c. 251, 230 sqq.). Der Codex Vaticanus hat demnach nicht allein einen durchaus vor-syrischen Text, sondern ist auch unter allen vorhandenen griechischen Codices der einzige, dessen Text wie von syrischer, so im Wesentlichen auch von abendländischer und alexandrinischer Entstellung frei geblieben ist; er überragt darum als der vorzüglichste Repräsentant des neutralen Textes an Werth und Bedeutung für die neutestamentliche Textkritik weit alle vorhandenen Handschriften (l. c. 150 sq. 287). Als die Hauptvertreter des abendländischen Textes erscheinen die griechisch-lateinischen Codices Cantabrigiensis, Claromontanus und Boernerianus. Die gleichfalls den abendländischen Text repräsentirenden und gleichfalls griechisch-lateinischen Codices Sangermanensis und Augiensis können als selbständige Quellen der Bezeugung nicht in Betracht kommen, da der erstere eine Abschrift des Codex Cantabrigiensis, der zweite eine solche des Codex Boernerianus ist. Der alexandrinische Text hat unter den noch vorhandenen griechischen Handschriften keinen entschiedenen Repräsentanten. Mit Ausnahme der bisher genannten Codices, die alle einen ganz oder fast ganz vor-syrischen Text repräsentiren, enthalten alle übrigen Handschriften, abgesehen von einem oder dem anderen geringen Fragmente, entweder einen gemischten Text und zwar fast durchweg mit einem bedeutenden syrischen Elemente, oder einen syrischen Text. Aus der Reihe der Uncialcodices mit gemischtem Texte sind insbesondere zu nennen die Codices Alexandrinus, Ephraemi rescriptus, Regius Parisiensis Nr. 62 und des Marcusevangelium des griechisch-lateinischen Codex Sangallensis (die übrigen 3 Evv. mit einem fast ganz syrischen Texte), sowie die Evangelienfragmente enthaltenden Codices Borgianus (5. Jahrh., mit einem ganz vor-syrischen Texte und thebaischer od. oberägyptischer Uebersetzung), Zacynthius, Guelferbytt. I. und II., Nitriensis, Dublinensis, ferner der griechisch-lateinische Codex Laudianus, der Codex Porfirianus (Act. und 1 Petr. jedoch mit rein syr. Texte) u. a. Die weit aus überwiegende Mehrzahl der Minuskelhandschriften bietet den syrischen Text; jedoch befinden sich unter denselben, namentlich unter den älteren, auch einzelne, die einen gemischten Text enthalten, und in denen sich öfter bedeutendere Ueberschleissel der alten vor-syrischen Texte erhalten haben. Die alten Versionen weisen zumeist gemischte Texte auf. Es findet sich sehr einfach darin seine Erklärung, daß die meisten dieser Versionen im vierten Jahrhundert, in welchem die Mischtexte in Umlauf kamen, abgefaßt oder revidirt worden sind. Abendländische Texte waren enthalten in den ältesten lateinischen Uebersetzungen; die späteren lateinischen Uebersetzungen dagegen und die Vulgata gehören der Kategorie der gemischten Texte an. Nach Westcott und Hort